

ALTENHOLZ

Gymnasium Altenholz



Valeria Andersen, Gizem Ates, Stina Barfels, Melina Bargmann, Lina Marie Behrens, Svea Bettsteller, Vivien Chemnitz, Greta Cleve, Dominik Decher, Chiara Enzingmüller, Mareike Falk, Franziska Gehrke, Svantje Gottschlich, Boris Gördes, Maximiliane Griese, Merle Große, Armin Hansen, Lisa Hebbel, Julia Heber, Jessica Hegemann, Christian Hennig, Christoph Henning, Tim Husemann, Lara Jacobi, Anna-Lena John, Jennifer Junker, Isabel Jürgens, Valeska Jürgens, Vanessa Kind, Nina Kortner, Josephine Küppers, Lea Lehmann-Matthaei, Janina Lotz, Anna Lutz, Esther Lutz, Tim Lüdt-

ke, Linda Marquardt, Lukas Meihnsner, Saskia Mielsch, Nike Mohn, Lisa Neidhardt, Anneke Niß, Kristina Schade,

Jan Schardt, Doreen Schneider, Ilka Schneider, Carina Schönteich, Sarah Schütze, Lukas Sommer, Gianluca Da-

niele Speranza, Christine Stein, Peter Stüven, Malte Thomsen, Dennis Trautwein, Arvid Vogt, Sven Vollbeh, Hans-

Hinnerk Vosgerau, Nils Wartenberg, Matea Weinschütz, Yvonne Wiese, Stefan Wraase, Jan-Ulrich Zogs

„Ganz schön gut, fertig zu sein mit der Schule“

Selenter Realschul-Absolventen berichten über ihre Zukunftspläne

Wird höchste Zeit, mit Vorurteilen aufzuräumen - von wegen „null Bock“: Die Schulabgänger von heute wollen mehr vom „Morgen“ und haben sich gestern schon Gedanken darüber gemacht, was aus ihnen wohl werden könnte. An die Hand genommen hat sie dabei keiner. Aber viele Tipps haben sich die 16- bis 18-jährigen Absolventen des ersten Realschuljahrgangs seit Bestehen der Selenter Schule geholt. Wir haben uns mit einigen von ihnen unterhalten.

Von Jessica Bunjes

Die Stimmung im engen Ausweich-Klassenraum ist gedämpft. Eine Liege drückt sich an die Wand, vor der Tür versperrt eine übrig gebliebene Schiefertafel beinahe den Weg in die rund 20 Quadratmeter, in denen sich eine

Handvoll Jugendlicher auf harte Holzstühle setzt, die fast schon zu klein für sie sind. Sie lachen verhalten hinter vorgehaltener Hand, werfen sich fragende Blicke zu. Langsam kommt ein Gespräch in Gang. „Ganz schön gut, fertig zu sein mit der Schule“, räumt einer plötzlich ein, der im schwarzen Anzug über einem bunten Hemd hinter



Jan Decker

gentlich hatte ich den geforderten Schnitt nicht geschafft, aber ich bin in Preetz zum Infoabend gegangen und dann hats doch geklappt.“ Er schlägt die Beine übereinander. Die Wahl zwischen zwei weiteren Jahren bis zur Fachhochschulreife und drei bis zum Abi wird er irgendwann demnächst treffen, sagt Hauke. Stolz klingt durch, als er verrät: „Ich bin der erste in der Familie, der Abitur macht.“ Eine Ausbildung plant er nach der Schule. Die Welt steht ihm offen.

Neben Hauke Wolff sitzt Jan Decker. Ruhig fängt er an zu erzählen. Kommt aus Fargau und hat in Kiel zum September einen Ausbildungsplatz zum Zerspanungsmechaniker ergattert. „Der Einstellungstest war kein Problem“, stellt der 16-Jährige fest, der die Unterarme auf dem Schultisch auf-

stützt. Im Internet sei er auf den Beruf gestoßen: „Ursprünglich wollte ich mich als Industriemechaniker bewerben, aber in meiner favorisierten Firma war nur ein anderer Platz frei und Zerspanungsmechaniker mit Fachrichtung Drehtechnik klingt auch gut.“ Beeinflusst von zuhause sei er ein wenig: Sein Vater, Diplom-Ingenieur Elektrotechnik, habe Tipps gegeben - und ihm dann die Wahl gelassen. „Ich freu mich.“ Jan Decker macht nicht viele unnötige Worte.

Auch Kijoschi Rudow wird seinen Weg gehen. Der smarte Typ mit dem Karohemd beginnt ebenfalls am 1. September eine Lehre, als Elektrotechniker für Systeme und Geräte. „Das klingt vielseitig“, findet der 18-Jährige, der

in den vergangenen Sommerferien ein Praktikum gemacht hat, um in seinen zukünftigen Job „hineinzuschnuppern“. Seit der neunten Klasse ist Kijoschi auf der Schule in Selent, war vorher ebenfalls in Lütjenburg. Er plaudert drauf los. Auf den Mund gefallen ist hier keiner. Zumal das alles „spannend“ sei, was auf sie zukäme und der Druck der letzten Prüfungen von ihnen abfalle, geben sie zu. „Ziemlich viel Freiheit“ haben Kijoschis Eltern ihrem Sohn bei der Berufswahl gelassen, sagt der junge Mann, während er sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht streicht. Mutter und Vater wussten offenbar, dass ihr Sohn sich selbst ausreichend vorbereiten wird auf Einstellungstest und Bewerbungsgespräch. „Das lief dann auch gut“, resümiert Kijoschi lächelnd. Und es fällt leicht, ihm zu glauben.

Auch Saskia Danke hat gut Lachen: Schon zum 1. August wird die 16-jährige Selenterin ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Friedrich-Ebert-Krankenhaus in Neumünster beginnen. Kinderkrankenschwester will sie eigentlich unbedingt



Kijoschi Rudow

jem

werden, und fast kann sie ihre Fähigkeiten im Umgang mit Kids jetzt schon ausprobieren. Denn zwei junge Mädchen platzen herein, wollen sich auf die Liege legen - „Schwächeanfall“ behaupten sie. „Leute, das geht jetzt nicht“, fordert Saskia das Duo zum Gehen auf - und der Schwächeanfall scheint vorüber. Saskia grinst: „Ich wollte immer was mit Kindern machen“, betont sie. Immerhin ist sie von zuhause vorgeprägt, ihre Mutter arbeitet als Erzieherin, der Vater als Sozialpädagoge. „Um Kinderkrankenschwester werden zu können, muss ich 18 Jahre alt sein, also überbrücke ich die Zeit mit dem FSJ.“ In der Schul-Berufsberatung hat sie sich Tipps geholt und zieht demnächst ins Schwesternwohnheim nach Neumünster, während ihre drei Klassenkameraden erst einmal zuhause wohnen bleiben. Bevor das Quartett seinen neuen Weg einschlägt, muss es den alten beenden. Die offiziellen und familiären Abschlussfeiern sind in vollem Gange.



Saskia Danke

Fotos jem



Hauke Wolff

jem